

Kleines Feuilleton.

[Der Granaten Sonntag von Lunéville.] Die „Frankfurter Tagespost“ (deren Feuilleton-Redakteur mit im Felde steht) veröffentlicht folgendes Gedicht von Karl Bröger:

Der Granaten Sonntag.

Ganz ohne Wolken, so weit wie still
wölbt sich der Himmel um Lunéville.
Die Bäume sind leicht vom Wind geschwenkt,
kurz: Sonntag, wie man den Sonntag denkt.

Güter der Höhe liegen wir,
schichtweise Fußvolk und Kanonier.
Landwehr, Reserve — wackeres Blut —
halten die Höhen in sicherer Gut.

„Kameraden! Der Feind ist da!
Ueber die Höhe! Marsch, marsch, hurra!
Blank den Franzosen zu Leibe gerückt
und nicht erst lange am Schloß geduldet!“

Jetzt geht ein Krachen und Schmettern los,
Hügel schüttern von Schlag und Stoß.

„Batterie Trab! Kurz beigestreht!“
Herrgott, wird das ein Sonntagsgebet!

Wir vom sechsten in leuchtendem Lauf
stürmen die speisende Höhe hinauf.
Kugeln summen die Kreuz und Quer,
Bruder, wenn geht die von ungefähr?

„Kameraden! Die Batterie
macht uns zu schaffen. Wir nehmen sie.“
Oh noch die dritte Lage gebrummt,
ist schon Geschütz und Mannschaft verstummt.

Wie's nun dunkelt, ist alles getan.
Schon scheint der Mond auf die blutige Bahn,
und er sieht viele, die stumm und still
liegen beim Hügel von Lunéville.

Was ist das für ein fernes Gethü?
Sind dort nicht Frauen und Kinder zu sehn?
Sind's nicht die Lieben in eigener Gestalt,
was an den Toten vorüberwallt?

Bald scheucht die Sonne den Spuk der Nacht,
Lauter erhebt sich das Dröhnen der Schlacht.
Vorwärts, du wacker, mutige Schar,
die im Granaten Sonntag war!